№ 2. 1839.

Der Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 3. Januar. Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Lokal = Begebenheiten.

Funde.

Am 29. December v. J. fand die unverehlichte Schreiber einen Schlüssel auf der Ohlauerstraße.

An demselben Tage fand die verwittwete Berger ein Bund Schlüssel, 7 Stück, auf der Weidenstraße.

Am 30. Decbr. v. J. fand die unverehl. Schenk einen Schlüssel auf der Gartenstraße.

Am 2. Januar wurde ein gefundener Hausschlüssel bei der Polizei abgegeben.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Graf Ullrich von Neuhaus.

(Beschluß.)

Er tröstet die betrübte Frau
Und spricht gar schöne Worte.
Er führt sie auf die blum'ge Au,
Und zeigt nach einem Orte;
Er zeigt zur Höh' in Himmelsfern
Und sie schaut hin holdlächelnd gern.
Es fliehn aus ihrem Herzen
Der Trauer bittre Schmerzen.

Er führt sie jetzt ins Prunkgemach
Und stürzt zu ihren Füßen:
„Gieb, holde Gräfin, gieb nun nach,
Laß Deine Hand mich küssen!"
Es zieht ihn nun mit reiner Lust
Die holde Gräfin an die Brust.
„Es soll in meinen Armen
Dein treues Herz erwarmen."

„Jetzt gehe, doch nach Mondesfrist
Da kehre, Treuer, wieder;
Wenn diese Zeit veeronnen ist,
Ertönen Hochzeitlieder."
Und Hugo ging. Die Zeit verrann,
Sie hob den frohen Himmel an.
Er kam auf stolzem Rappen
Mit vierundzwanzig Knappen.

Am Abend vor der hohen Zeit
Erschienen viele Gäste;
Sie wünschten Glück dem Paare heut
Und zechten auf das Beste.
Es war heut grad' das eilfte Jahr,
Seid Ullrich ausgezogen war.
Die Gräfin dacht' mit Schmerzen
Daran in ihrem Herzen.

Da naht ein Pilger diesem Schloß,
Ein Mann mit Hut und Stabe,
Er sieht im Hof den lust'gen Troß
Und fleht um eine Gabe.
„Ist Hochzeit heut'?" So spricht er weich,
So mag die holde Grafin reich
Von ihrem Wein mir schenken,
Ich werd's ihr stets gedenken.

Und bald ein lust'ger Knappe geht
Zur Herrin nach dem Saale:
„Ein frommer Mann im Vorhof steht,
Begehrt von Eurem Mahle.
Er möchte gern aus Eurer Hand
Den Becher mit dem goldnen Rand.
In seinen alten Tagen
Am Wein sich heut zu laben."

„Nimm meinen Wein," die Gräfin spricht,
„Dem Wanderer zum Trinken;

Doch zeig er mir sein Angesicht,
In dieses Saales Blinken."
Und eilig geht der Knappe hin;
Er reichet mit vergnügtem Sinn
Dem frommen Pilgersmanne
Der Gräfin goldne Kanne.

Es schmeckt ihm gut, er trinket sehr,
Ein wenig läßt er drinnen.
Er reicht den Krug dem Knappen her:
Trag ihn zur Braut von hinnen,
Gestillt ist nun nach Wein die Lust,
Der Dank regt sich in meiner Brust.
Der Gräfin setzet wieder
Den Becher vor das Mieder."

Und alsbald vor der Gräfin steht
Des Bechers goldnes Prangen,
Ein Schauer durch ihr Herze weht,
Es bleichen sich die Wangen,
Denn in des Bechers tiifem Grund
Da liegt ein goldnes Ringlein rund.
Mit Freuden thut sie's sagen:
Graf Ullrich hat's getragen.

Sie eilt an des Verlobten Hand,
Den Pilger aufzufinden;
Und als sie ihn im Vorhof fand,
Woll'n ihre Kräfteschwinden.
Sie stürzte hin mit heil'ger Lust
An dieses Pilgers hohe Brust.
Bald hat man es vernommen,
Graf Ullrich ist gekommen.

Und Hugo bebt in Todesqual,
Ergreift ihn graus Entsetzen,
Er wollt' der Gräfin Ehgemahl
Und ihre Ehr' verletzen. —
Doch Ullrich spricht: „Graf, bleibe hier,
Verzag' nicht, ich verzeihe Dir;
Gut, daß zur rechten Stunde
Ich noch erhielt die Kunde."

„Du sollst nicht leer von hinnen gehn,
Die Gäste sollen zechen,
Du sollst auch einsam hier nicht stehn,
Ich will an Dir mich rächen;
Denn, sah ich recht, mein Töchterlein
Muß schon herangereifet seyn.
Sie nimm zum Ehgemahle
Heut beim Verlobungsmahle."

Schon lange hat das Töchterlein
Zu Hugo aufgesehen,
Nun röthen sich die Wängelein
Sie bleibt betroffen stehn,
Doch Hugo öffnet seinen Arm,
Drückt sie an's Herz erglüht so warm.
Und die geladnen Gäste
Die zechen auf das Beste.

Beobachtungen.

Die liebe Schwester.

Am heiligen Abend waren die Nachbarn eines, in der Hampelstraße gelegenen Hauses Zeugen eines originellen Auftrittes. — Vor der Hausthür stand ein Mann, dem Anschein nach zum dienenden Personale gehörig, fluchte und schimpfte, wie ein Rohrsperling, und — spuckte — salva venia — in einzelnen Zwischenräumen in das Haus hinein. Aus dem Hause ertönte gleichzeitig die Stimme eines schimpfenden Weibes, welches ebenfalls das eben genannte Beschießungsmanöver anwendete, um sich ihren Feind vom Leibe zu halten. — Der seltsame Skandal zog eine Menge Zuschauer herbei, von denen endlich ein Bedienter, der in das Haus gehörte, den Vermittler machte, und mit begütigenden Worten die Streitenden haranguirte.

»Was will Er! Was mischt Er sich in and'rer Leute Sachen?« brüllte der Belagernde in diesem Augenblick dem Friedensstifter zu. »Hat Er was drein zu reden, wenn ich mich mit meiner lieben Schwester zanke?«

»Aber Sie haben hier im Hause nichts zu suchen!« rief der Bediente, »und Ihre Schwester dient im Hause, und ich auch, und ich leide den Spektakel nicht!«

»Na, hören Sie, Mosje Johann!« kreischte eine weibliche Stimme aus dem Dunkel des Hauses, »machen Sie, daß Sie fortkommen, — was geht Sie's an, wenn mich mein lieber Bruder einmal besucht, und wir einen kleinen Streit bekommen!« — Und dabei hing sie ihrem »lieben Bruder« ohne Unterbrechung die ärgsten Ehrentitel an, und Jener blieb ihr nicht das Geringste schuldig.

Endlich nahte aus dem Hause der Herr des »lieben Bruders,« der bei Jemandem zum Besuch vorgefahren war, und fragte: »Christian! Was soll der Lärm? — Was unterstehst Du Dich?«

»Ach, nehmen Sie's nicht übel,« antwortete demüthig der Domestik, auf den Kutschenbock kriechend; weil Sie gerade im Hause Besuch machten, und meine liebe Schwester hier dient, wollt' ich' abpassen, und sie auch einmal besuchen; — aber ich bin mit dem Nickel in Streit gerathen, weil ich Ihr Ziehen mit dem langen Gottlieb nicht leiden will, und der Mensch hier will sich drein mischen, wenn ich meiner lieben Schwester den Kopf zurecht setze!«

»Schon gut, Christian!« lachte der Herr, stieg ein, und der »liebe Bruder« brummte sein Jehi, und fuhr davon; die »liebe Schwester« aber zog sich, noch immer auf Johann

schimpfend, der ihren »lieben Bruder« beleidigt habe, in das Innere ihres Kämmerleins zurück. (14.)

Gallerie berühmter Esser.

Herodot von Megara, ein Virtuos auf der Flöte und ein trefflicher Tänzer, brauchte zu seiner Mahlzeit nicht weniger, als 20 Pfund Rindfleisch, 10 Pfund Brot und ein Eimer Wein. —

Kaiser Maximin nahm täglich 49 Pfund Fleisch und einen Eimer Wein.

Claudius Albinus konnte auf ein Mal 500 Feigen, 100 Pflaumen, 10 Pfund Weintrauben, 8 Melonen, 100 Schnepfen und 40 Austern verzehren.

An Aurelians Hofe war ein Fresser, der zu einer einzigen Mahlzeit einen Hammel, ein wildes Schwein und noch ein Ferkel brauchte.

Im Jahre 1511 wurde dem Kaiser Maximilian ein ungemein großer und dicker Nordländer vorgestellt, welcher auf ein Mal ein Kalb und ein Schaaf aufaß.

Zu Dresden befand sich im Jahre 1765 unter der Leibgarde ein Mann, welcher bei einer Mahlzeit 20 Pfund Rindfleisch und die Hälfte von einem gebraten n Kalbe, mit andern Gerichten in gleicher Menge vermischt, auf ß. Um die Verdauung zu befördern, verschluckte er nach der Mahlzeit noch eine Menge Steine.

Im Jahre 1754 starb zu Wittenberg in seinem 79sten Jahre ein Gärtner, Namens Jakob Kahle, allgemein bekannt unter dem Namen Freß-Kahle. Dieser seltsame Mann nahm nicht nur eine ungeheure Menge natürlicher Speisen zu sich, sondern er aß auch fremde und ungewöhnliche Dinge. Ihm war es eine Kleinigkeit, acht Schock Pflaumen, sammt den Kernen, zu verzehren. Seine Zuflucht zu unnatürlichen Nahrungsmitteln nahm er nur dann, wenn die gewöhnlichen Speisen nicht hinreichten, seinen Heißhunger zu befridigen. Er fraß manchmal mit den Speisen auch die Schüsseln und die Teller. Ein ander Mal riß er die Kacheln aus einem irdenen Ofen und verschlang sie. Auch Glas, Porzellan, Schiefer und Kieselsteine verzehrte er. Seine Lieblingsspeisen (erschrecken Sie nicht, meine delikaten Leser) waren lebende Eulen, Ratten, Mäuse und Heuschrecken. Zum Morgenbrote verzehrte er ein Spanferkel, des Mittags einen Hammel. Einmal überfiel ihn so wüthender Hunger, daß er ein bleiernes Schreibzeug, sammt der Dinte, dem Streusande und den Federn, verschlang, welchen letztern Umstand er bei Gerichte selbst eidlich versicherte. Da er nicht im Stande war, so viel zu verdienen, als sein nie satter Magen verlangte, so mußte er freilich manches Gericht, blos des Gewinnes wegen, zu sich nehmen. So verzehrte er einst in einem Gasthause, in Gegenwart vieler Leute, einen Dudelsack, der einem auf Reisen sich befindlichen polnischen Edelmanne gehörte. Der Besitzer desselben, in der angstvollen Erwartung, daß auch er gefressen werden sollte, nahm schnell die Flucht, und Kahle, um seinem Schauspiele noch mehr Abwechslung zu geben, verfolgte den flüchtigen Polen eine Zeit lang. Ungeachtet seiner Gefräßigkeit, besaß er eine vollkommene Gesundheit und erreichte oben erwähntes hohes Alter. Sein Körper wurde nach seinem Tode geöffnet, man hat aber den eigentlichen Grund seiner seltsamen Lebensart nicht entdekken können.

(Beschluß folgt.)

L o k a l e s.

Wenn ein Fremder am 31. December, gerade Punkt zwölf Uhr Nachts, auf den Neumarkt gekommen wäre, so müßte er ohne Zweifel geglaubt haben, es sei in dem friedlichen Breslau eine Revolution ausgebrochen. — Eine unzählbare Menge Volk füllte mit Schreien und Toben den weiten Platz, und verengte die Passage der angrenzenden Straßen; aber es hatte keine Gefahr, und der ganze Auflauf galt nur dem alten, ehrwürdigen Gabeljürgen, dem ein Theil der Bewohner Breslau's, aus Freude, daß der alte Herr jetzt seine Schuldigkeit wieder thue, in den ersten Minuten des neuen Jahres ein schallendes »Prosit Neujahr!« darbrachte.

Neue Breslauer Sehenswürdigkeiten giebt es nach längerer Pause wieder mancherlei. — Eine Menagerie, eine Ausstellung von Cosmoramen und ein Tausendkünstler à la Bosco, Herr Mechanikus Samuel, bieten dem Publikum, das gern seltenes Vieh sieht, gern auf die Wanderschaft geht, und gern ein qui pro quo erlebt, Unterhaltung. — Wir habeu von allen diesen Dingen bisher nur die letzten gesehen, und können, da wir nicht das Talent anderer Correspondenten besitzen, die über Dinge referiren können, die sie nicht gesehen haben, auch nur über letztere berichten. — Herr Samuel zeigt im »blauen Hirsch« auf der Ohlauerstraße allerhand seltsame Sachen. Er speis't Hanf, wie Beefsteaks, speit Feuer, wie der Vesuv, schlägt die Volte, trotz des besten Farospielers, zaubert, wie die Hexe von Endor, und vermag durch seine enorme Geschicklichkeit und Fertigkeit sein Publikum ein Stündchen recht angenehm zu unterhalten. — Ein einziges Kunststückchen verunglückte: statt daß nämlich, wie es verlangt wurde, der Thaler, den eine Dame im Schnupftuch hielt, zu dem Ringe gezaubert werden sollte, den eine andere Dame in der Hand verbarg, — wanderte der Ring lieber zum Thaler, und folgte darin dem Tick vieler Trauringe, die auch gern — den Thalern nachgehen. Der ziemlich zahlreich versammelte Zuschauerkreis fand sich übrigens von den Leistungen Herrn Samuels vollkommen befriedigt, und zeigte seine Zufriedenheit durch vieles Beifallgeklatsche. — Auf der Gallerie hatte sich unter andern auch ein Bischen Pöbel eingefunden, das seine Gegenwart durch unanständiges Betrag n bekundete, — aber wo drängt sich heut zu Tage nicht ein Bischen Pöbel ein?

Zu erwarten haben wir dieser Tage eine Ausstellung von Dioramen und Cosmoramen, welche der Instru-

mentenmacher Herr Adel, Neumarkt Nro. 1, veranstaltet. — Die Dioramen werden aus den Ansichten von Jerusalem, dem Vesuv und dem Niagarafall, die Cosmoramen aus denen von dem Berliner Museum, den ägyptischen Pyramiden und andern bestehen. Wir machen unsere Leser auf diese Kunstausstellung, die sich über das Gewöhnliche der Art erheben soll, im Voraus aufmerksam.

Literarisches Curiosum.

Eines der merkwürdigsten Bücher in der Welt ist wohl folgendes:

Calendarium Romano — Germanicum medii aevi etc. Adornavit Anton Ulric ab Eralh. — Exemplar unicum partim prelo subiectum, partim libera manu successive impressum etc. IX tomi Dillenburgi MDCCLXI.

Nur die Geduld, Zeit und Festigkeit eines Deutschen konnte hinreichen, den umfassenden Plan auszuführen, nicht allein ein grundgelehrtes neun Bände starkes Werk eigenhändig zu schreiben, und ihm zu Gefallen in eigenem Hause eine eigne Druckerei zu errichten, sondern auch, um das Werk sogleich zu dem seltensten aller Bücher zu erheben, der Zeit durch den listigen Ausweg zuvorzukommen, daß nur ein einziges Exemplar davon abgezogen wurde.

Miscellen.

Am 5. v. M. las Herr Lamercier in der k. Akademie zu Paris einen Akt aus einem historischen Stücke in Prosa, an welchem er seit geraumer Zeit arbeitet, und welches den Titel führt: „Attilas Hochzeit.“ —

Der Drucker Heinrich Grünberg, welcher im verflossenen Winter einen Lehrling, in dem Momente aus dem Wasser rettete, wo er eben von der Strömung unter dem Bogen Pontneuf fortgerissen wurde, hat endlich die Ehrenmedaille erhalten, welche ihm am 5. December mit einer angemessenen Feierlichkeit übergeben worden ist.

Zu Pallai hat man eine Goldader von der Dicke einer Taubenfeder entdeckt, da man einen Brunnen grub und etwa 32 Fuß tief gekommen war; das Grundstück gehört einem Herrn Pichon. Ein Paar Proben sind alsogleich nach Limoges gesandt worden, wo ihre Analyse vorgenommen werden wird.

(Wohlfeiles Feuerungsmittel.) In Paris sieht man einen Mann regelmäßig Morgens die Eröffnung eines der besuchtesten Kaffeehäuser im Palais Royal erwarten, wo er mehr aus Geiz als aus Armuth die Papiercouverts aufklaubt, in welchem die Zeitungen eingeschlagen sind, die in dieser Anstalt ankommen und von den Aufwärtern weggeworfen werden. Mit der gierigsten Eile bemächtigt er sich dieser Beute, lauft in seine elende Wohnung und bereitet sich mit diesem Brennmateriale sein Frühstück.

Es ergiebt sich aus einer so eben gemachten Zusammenstellung, daß in der Pariser Lehranstalt von 100 Zöglingen 30 sich entschlossen haben, die deutsche, und 70 die englische Sprache zu studiren.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 18. December: d. B. u. Schuhmachermstr. S. Nessler T. — Den 23.: d. Schneiderges. J. Fast S. — d. Tischlerges. A. Ihle S. — d. Haushh. G. Dettke S. — 1 unehl. S. — Den 25.: d. Büttnerges. H. Hauer T. — d. Haush. Ch. Gnärich S. — Den 26.: d. Privat-Sekretär D. Magalla T. — d. Oekonom H. Hegner S. — d. B. u. Schmiedemstr. C. Krabel T. — d. B. u. Schuhmachermstr. J. Rudolph S. — d. Zimmerges. Ch. Decker T. — d. Tagl. W. Wendt T. — Den 27.: d. B. u. Seidenfärber A. Lips S. — Den 28.: d. Lieut. im 10. Inf.-Reg. R. v. Bieberstein T. — Den 30.: d. B. u. Tischlermstr. Ch. Asmussen T. — d. B. u. Fleischermstr. B. Kambach T. — d. Lohnkutscher G. Zingel T. — d. Markthelfer C. Dresler S. — d. Maurerges. C. Wötarsky S. — d. Haush. C. Neumann S. — d. Hofeknecht in Ransern H. Otto T. — Den 1. Januar 1839: d. B. u. Bürstenmacher W. Mischke S. — d. B. und Schneidermstr. J. Wagner S. — d. B. und Klemptnermstr. J. Ansorge T. — d. Kellner W. Melzer T. — d. Krankenwärter D. Horn T. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 25. December: d. B. u. Klemptnermstr. E. Riebe T. — d. B. u. Maler F. Linkhusen T. — d. B. u. Lederzurichter C. Quenstädt S. — Den 26.: d. B. u. Schneidermstr. J. Koch S. — d. Tischlerges. J. Steiding S. — d. Kasernenwärter G. Bayer T. — d. Tabarb. G. Reise S. — Den 27.: d. Dr. med. u. König. Medicinal-Rath W. Hanke S. — d. Haush. G. Bäsler S. — 1 unehl. S. — Den 30.: d. Priv.-Sek. J. Kummer T. — 1 unehl. T. — 2 unehl. S. — Den 1. Januar: d. B. u. Handschuhmachermstr. G. Klemann T. — d. B. u. Schneidermstr. F. Schörny T. — d. Riemerges. F. Groß S.

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 27. December: d. Kunst- und Ziergärtner W. Kricke T. — d. Schuhmachermstr. J. Riedel S. — Den 29.: d. Bäckerges. C. Fiebiger S. — Den 30.: d. Bierbrauer J. Gnärich T. — 1 unehl. S.

Getraut.

Bei St. Maria Magdalena.

Den 27. December: B. u. Instrumentenmacher W. Jeutner mit Jgfr. R. Messlinger. — Schneiderges. S. Krien mit Jgfr. R. Zimmer. — Den 31.: B. und Schuhmacher F. Lange mit Jgfr. F. Hufnagel. —

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.